

Predigt zum Allerheiligenfest 2018

1. November 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

Erste Lesung Offb 7,2-4.9-14; zweite Lesung 1 Joh 3,1-3; Evangelium Mt 5,1-12a

Das heutige Fest erinnert daran, dass Gott mit jedem von uns eine Liebes- und Erfolgsgeschichte vor hat. Seit Anbeginn der Welt lautet seine Handlungsmaxime: *Ich will, dass einst alle Menschen mit ihren heiligen und unheiligen Lebensgeschichten, mit ihren Erfolgen und Misserfolgen, mit ihren Glücksgefühlen und Abstürzen in der liebenden Gemeinschaft mit mir sind.* Er sagt zu uns: *Wenn auch das Urvertrauen zwischen euch und mir verloren gegangen ist, bildlich erzählt in der Geschichte von Adam und Eva, als also die Menschen den Verdacht gehegt haben, dass ich ihnen etwas Schönes und Wichtiges vorenthalte und nicht gönne, so will ich dennoch nichts anderes, als dass ihr Erfüllung findet, Glück in Überfülle, und zwar jetzt auf der Erde, ganz gewiss aber dann bei mir in der Welt nach eurem irdischen Sterben.* Gott lässt uns also wissen: *All eurem Misstrauen und Zweifel mir gegenüber zum Trotz, will ich nichts anderes, als dass ihr eine gute Zukunft habt. Diese biete ich euch an; ihr dürft zugreifen.*

Von solchen, die zugegriffen haben, erzählt uns das Buch der Offenbarung. Ebenso beantwortet es die Frage, wer uns am Ende der Zeiten die glückliche Zukunft garantiert. Wir hören eine große Schar aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen mit lauter Stimme rufen: *Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm.* Auf die Frage, wer denn die da sind, die das rufen, bekommen wir die Antwort: *Diese große Schar sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen.* An diese große Schar denken wir heute, an die Heiligen. Es sind die vielen unzähligen Menschen, die mit Gottvertrauen ihren Lebensweg gegangen sind und die sich in ihrem Denken, Sprechen und Tun an der Botschaft Jesu Christi orientiert haben. Diese große Schar besteht aus Menschen, die sich als Kinder Gottes gesehen haben. Sie haben bewusst auf das Erbe geschaut und auf das Erbe aufgepasst, dass ihnen Gott anvertraut hat, ein Erbe, das hilft, „heilig“ zu leben – heilsam, heilend und Heil erfahrend.

Von den *Kindern Gottes* haben wir in der zweiten Lesung gehört. Oft gleichen Kinder ihren Eltern. Es kommt nicht selten vor, dass ich mir denke: *Dieser Bub, dieses*

Mädchen, diesen jungen Menschen könnte ich allein vom Aussehen richtig heimbringen. In gleicher Weise wäre es schön, wenn man uns als Sohn und Tochter Gottes erkennen würde, als Christ und Christin, weil die Ähnlichkeiten in unserem Denken, Sprechen und Handeln mit Jesus Christus auffallen, sodass man uns richtig zuordnen kann, selbst wenn man uns nicht kennt. Kind Gottes sein bedeutet spüren lassen, dass wir im Sinne und Geiste Gottes unser Leben und die Welt gestalten. Einer Redewendung entsprechend fragen wir, wes Geistes Kind jemand ist. Wes Geistes Kind wir sind, erkennt man nicht immer gleich auf den ersten Blick. Falschheit und Gehässigkeit können sich hinter vordergründig freundlichem und bemühtem Gesicht verstecken, der weiche, mitfühlende Kern eines Menschen oft hinter herbem oder unbeholfenem Äußeren. Doch mit der Zeit spüren wir, ob jemand christlich gereift ist, ob jemand in den Weg Christi eintaucht, ein Weg, der Heil und Glück verheißt. Für diesen Weg der Reifung brauchen wir konkrete Vorbilder.

Jeder von uns hat einen Vornamen, der zumeist mit einem Heiligen oder einer Heiligen verbunden werden kann. Der heutige Festtag kann Anlass sein, sich seines eigenen Namenspatrons oder seiner eigenen Namenspatronin bewusst zu werden. Es ist sinnvoll, seine oder ihre Lebensgeschichte nachzuforschen und zu überlegen, weshalb und welche Wesenszüge dazu geführt haben, dass mein ganz persönlicher Namenspatron heilig- oder seliggesprochen worden ist. In der Auseinandersetzung mit dieser Persönlichkeit und ihrer Lebensgeschichte kann jeder von uns für den persönlichen und konkreten Lebensweg hilfreiche Impulse finden, um Gott und seiner Botschaft ähnlich zu werden und auf diese Weise zu zeigen, wes Geistes Kind wir sind, dass wir Kinder Gottes sind. Keine Heiligen haben ihre Berufung zum Christsein unter idealen Bedingungen leben können, und die meisten haben unheilige Episoden und Phasen in ihrer Lebensgeschichte. Doch sie haben sich aufgerafft, Gottes Gegenwart in ihrem persönlichen Hier und Jetzt wahrzunehmen und auf sie zu setzen. Wie sie das zu Wege gebracht haben, gilt es nachzulesen und zu studieren. So werden sie Vorbild, geben sie Orientierung, sind sie konkrete Lebenshilfe.

Bei aller Unterschiedlichkeit aller Heiligen: Eines ist allen gemeinsam, die zur großen Schar jener zählen, die aus der Bedrängnis kommen: Sie haben die Angst überwunden, im Leben zu kurz zu kommen, wenn sie auf Jesus Christus und seine Botschaft setzen. Das ist gewiss für viele von uns die große Hürde auf dem christlichen Reifungsprozess mit dem Ziel, ebenso einmal zur großen Schar jener zu zählen, die vor dem Thron und dem Lamm stehen: die Angst, zu kurz zu kommen, wenn wir uns – gerade in Zeiten der Bedrängnis – auf Jesus Christus, seine Botschaft und seine Verheißungen verlassen. Vielleicht beginnen wir den Prozess der Entdeckung, dass Gottes Handlungsmaxime darin besteht, für uns eine Zukunft des Glücks und der Erfüllung geplant zu haben, mit dem kurzen Gebet: *Herr, nimm von mir die Angst, zu kurz zu kommen.*